

Rezension:

Anja Ebersbach, Markus Glaser, Richard Heigl: WikiTools. Kooperation im Web. Berlin: Springer ISBN 3-540-22939-6, 401 Seiten, 49,95 Euro

Das Buch soll laut der Autoren eine „praxisorientierte Einführung“ in die Welt der Wikis geben. Dementsprechend breit ist der Raum, der diesen Fragen gewidmet wird, und die Darstellungsform der (Technik)-Vermittlung überwiegt. So gliedert sich das Buch in fünf Hauptteile mit insgesamt 22 Kapiteln, wobei Teil eins und Teil fünf sich „rahmend“ weiterführenden Fragen widmen, während die mittleren drei Teile einen starken Praxisbezug aufweisen. Dem Buch ist eine CD beigelegt, die die Installation der im Buch besprochenen Software ermöglicht.

Teil 1, „Das Wiki-Konzept“, gibt Laien einen ersten Grundeinstieg zu der Frage was Wikis überhaupt sind und wie sie funktionieren. Berücksichtigt werden hierbei sowohl technische als auch soziale Aspekte. Behandelt werden Fragen wie die Herkunft des Wortes, typische Funktionen der Software, die Vorstellung von unterschiedlichen Wiki-Klonen und technisches Hintergrundwissen, z.B. wie Server und Browser miteinander korrespondieren. Auf sozialer Ebene werden Wikis, angelehnt an Brechts Radiotheorie, als potenziell neue Möglichkeit der gesellschaftlichen Subjekte benannt, als Sender tätig zu werden. Diese Einschätzung wird aber mit Hinweis auf technikeuphorische sowie technikpessimistische Einschätzungen in Bezug auf neu erscheinende Medien ebenfalls kritisch hinterfragt. Betrachtet werden darüber hinaus die Arbeits- und Gruppenprozesse, die sich durch die Offenheit und die kollaborative Arbeit in einem Wiki ergeben. Thematisiert werden Fragen der flachen Hierarchien, des offenen Zugangs, der möglichen Heterogenität der Teilnehmer, Fragen selbst bestimmten Arbeitens und anderes. Genannt werden auch Fragen nach Grenzen des Systems, hier zum Beispiel Vandalismus und Selbstdarsteller, wobei vor allem Projekte der Wikimedia Foundation, allen voran die Wikipedia, als Beispiel herangezogen werden.

Teil 2, „Unser erstes Wiki“, beginnt mit einer Anleitung für Windows und Linux zum Installieren eines lokalen Servers auf dem eigenen Rechner. Dieser enthält bereits die notwendigen Komponenten – MySQL und PHP – die für die Installation der ersten Wiki-Software notwendig sind. Auch hier werden dem Leser wiederum Hintergrundinformationen zur Funktionsweise der technischen Abläufe gegeben. Anschließend erläutern die Autoren den Installationsablauf der Wiki-Software „Media-Wiki“. Dabei werden die Funktionen der Software ausführlich und anschaulich beschrieben sowie Überlegungen zur Organisation und Strukturierung der Inhalte dargelegt. Des Weiteren werden Fragen der Administration (Datenbankstruktur, Sicherheitsfragen, Deinstallation) besprochen. Der Teil schließt mit dem Kapitel „Leben im Wiki“, hier werden Tipps und Anwendungsbeispiele zum kollaborativen Arbeiten in einem Wiki gegeben.

Teil 3, „TWiki, der Tausendsassa“ besitzt einen ähnlichen Aufbau wie der vorhergehende Teil, das heißt, Installation, Softwarefunktionen und Administration werden erläutert, wobei dies, aufgrund der größeren Komplexität der Software, nochmals ausführlicher ausfällt.

Teil 4, „TWiki als Projektbaukasten“, gibt zunächst eine kurze Einführung in Grundlagen des Projektmanagements und benennt die Vorzüge des Einsatzes von Wikis für einzelne Aufgabenstellungen, z.B. eine schnelle Anpassung an den aktuellen Projektstand. Gleichzeitig werden Überlegungen zum Verhältnis von Moderation und Team in flachen Hierarchien angestellt. Die anschließenden Kapitel geben anschauliche Beispiele für den Einsatz von TWiki in der Konzeptionsphase, bei der Ausarbeitung eines Projektplanes sowie für die Veranstaltungsplanung mit anschließender Durchführung und Dokumentation.

Teil 5, „Werkzeuge mit Zukunft? Technische und soziale Perspektiven mit Wikis“ widmet sich wieder übergeordneten Fragestellungen. Begonnen wird mit der Erläuterung aktueller Probleme im Umfeld von Wiki-Software, zum Beispiel die Frage nach der Entwicklung von noch einfacheren Editoren oder einer Standardisierung der zahlreichen Wiki-Systeme. Im Anschluss werden die Projekte der „Wikimedia-Foundation“ vorgestellt. Ihre Software „MediaWiki“ ist am weitesten verbreitet und kann somit als zukunftsweisend gelten. Benannt werden neben der Wikipedia Wikimedia-Commons (eine freie Mediensammlung), Wikinews (eine freies Nachrichtenportal) und WikiData (ein Projekt zur Datenstrukturierung). Anschließend wird in dem Kapitel „Wiki-Technologie als Motor gesellschaftlichen Wandels“ die Frage nach dem emanzipatorischen Potenzial der Technologie gestellt. Die Autoren umreißen hierbei die zwei zentralen Formen des Technikdeterminismus in seinen technikeuphorischen und technikpessimistischen Ausprägungen und verfolgen drei weiterführende Fragestellungen:

1. Der Frage nach der Eigenlogik oder Eigenständigkeit von Software (Technik als Subjekt?)
2. Woher kommt die Tendenz Verantwortung für die Zukunft Werkzeugen zu überlassen? (Technik als Ideologie)
3. Beeinflussen die Werkzeuge oder vielmehr ihre spezifische Entwicklung und Nutzung die gesellschaftliche Strukturierung (Technik und gesellschaftliche Strukturierung)

Die Autoren kommen abschließend zu dem Schluss: „Entscheidend in der Beurteilung, ob mit einem Werkzeug gesellschaftlich fortschrittliche Wirkungen erzielt werden konnten und können, ist *erstens* die Frage, mit welchen Zielen es entstand und *zweitens* mit welchen Zielen es benutzt wird; dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, inwieweit dabei gesellschaftliche Verhältnisse zementiert oder entsprechend verändert werden“ (S. 371).

Das Veränderungspotenzial der *aktuellen* Wikinutzung, wie z.B. in den Wikimedia-Projekten, liegt für die Autoren in den damit verbunden Formen der Lizenzierung sowohl der Software als auch der Inhalte unter freien Lizenzen. Hiermit wird ein Gegengewicht zum aktuellen Trend der Privatisierung öffentlicher Güter geschaffen. Darüber hinaus etablieren Wikis spezifische Arbeitsformen, das „Arbeiten von Unten“, das dezentralisiert ist und flache Hierarchien aufweist. Obwohl die Autoren kritisch anmerken, dass viele dieser Konzepte bereits als Mittel der Mitarbeiterorganisation- und Führung in Unternehmen integriert sind, sehen sie diese Form der Zusammenarbeit als soziales Experiment, das neue Möglichkeiten auslotet: „Die Wiki-Communities fördern mit ihrem Tun die soziale Fantasie“ (S. 376).

Als letzter Punkt wird die Frage nach der Objektivität in Wikis diskutiert, da dies ein oft benannter Kritikpunkt an offenen bearbeitbaren Projekten darstellt. Die Autoren weisen, wiederum in Anlehnung an die Wikipedia, auf technische Möglichkeiten der Kontrolle durch Software-Features wie z.B. die „Letzten Änderungen“, auf die Aushandlung sozialer Konventionen wie die Verpflichtung auf einen „Neutralen Standpunkt“ sowie auf die *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 7, 2006, Rezension 2

Tatsache hin, das sich Benutzer freiwillig als „Kontrolleure“ betätigen. Zusätzlich benennen sie die generelle Problematik des Begriffs „Objektivität“, da dieser immer nur Streben nach Objektivität meinen kann. Weil Wikis selbst keinen herrschaftsfreien Raum darstellen, sondern von konkreten Personen mit jeweils spezifischen Interessen und gesellschaftlichen Hintergründen betrieben werden, ist das dort zusammengestellte Wissen keine "objektive Wahrheit", sondern Resultat von Aushandlungen in bestehenden Machtfeldern.

Fazit

Die Autoren haben ein Buch vorgelegt, das eine Mischung aus Einführung, Abhandlung und technischem Handbuch darstellt. Obwohl an vielen Stellen eine positive Einstellung gegenüber dem beschriebenen Phänomen und seinem angenommen gesellschaftlichen Potenzial deutlich wird, verfallen sie nicht in plumpe Technikeuphorie und bleiben durchgängig (selbst)-kritisch. Ausgehend davon, das Wikis dazu beitragen sollen, die gesellschaftlichen Subjekte zu Sendern zu machen, ist die Veröffentlichung einer praktischen Handlungsanleitung meiner Meinung nach konsequent und richtig, gibt sie doch konkrete Hilfestellung, wie dies zu bewerkstelligen ist.

Kontakt zur Autorin:

Anneke[dot].wolf[at]uni-hamburg[dot]de

Anneke Wolf

Forschungskolleg kulturwissenschaftliche Technikforschung

Institut für Volkskunde der Universität Hamburg

Bogenallee 11

D-20144 Hamburg